



Kinder und Jugendliche in den Stadtzürcher Sportvereinen

Analyse und Entwicklungsstrategien



von Ernst Hänni und Max Stierlin

Zürich, 31. Oktober 2008

Impressum

Auftraggeber:

Sportamt der Stadt Zürich, Postfach 2108, 8027 Zürich
Tel. 044 206 93 93

Autoren:

Ernst Hänni
Max Stierlin

Bilder:

Bundesamt für Sport(BASPO), Philipp Reimann

Quellen:

Jugendsportstatistiken des Sportamtes der Stadt Zürich: Die Zahlen stammen aus den Subventionsgesuchen der Sportvereine an die Stadt und den internen Kennzahlen zum Schul- und Jugendsport (es handelt sich um interne bisher unveröffentlichte Statistiken des Sportamtes)

Sport Schweiz 2008, Kinder und Jugendbericht (Herausgeber: Bundesamt für Sport)

Lamprecht & Stamm, Sozialforschung und Beratung AG, Zürich

Sportverhalten und Sportwünsche der Stadtzürcher Bevölkerung, 2008 (Herausgeber Sportamt der Stadt Zürich), Lamprecht & Stamm, Sozialforschung und Beratung AG, Zürich

Jugendbefragung der Stadt Zürich 2004 (Herausgeber: Sozialdepartement der Stadt Zürich)
gfs-zürich Markt- und Sozialforschung

Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007, Isabelle Stadelmann-Steffen, Markus Freitag und Marc Bühlmann, Seismo-Verlag Zürich (Herausgeber: Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Verfasser	5
1. Bedeutung der Sportvereine	6
2. Erkenntnisse aus den Jugendsportstatistiken	7
3. Situation des Vereinssports allgemein	11
4. Problemanalyse der einzelnen Sportarten	16
5. Empfohlene Massnahmen	23
6. Zusammenfassung und Schlussbemerkungen	27

Die Jugendabteilungen der Stadtzürcher Sportvereine leisten gute Arbeit ...



Wir stellen erfreut fest, dass der Jugendsport in den Sportvereinen nach wie vor mit hoher Qualität funktioniert und für einen grossen Teil der Kinder und Jugendlichen anziehend ist. Das verdanken wir dem grossen Einsatz der vielen Freiwilligen, die sich in der Betreuung und Ausbildung der Jugendlichen einsetzen. Ihnen drücken wir unsere Wertschätzung und Dankbarkeit aus.

... die es auch in Zukunft zu sichern gilt - dafür besteht jetzt Handlungsbedarf



Die Einführung des Programms „J+S-Kids“ auf Bundesebene (für 5-10jährige) bringt eine Qualitätsverbesserung durch eine auf Kinder bezogene Ausbildung und Betreuung der Leiterinnen und Leiter sowie eine zusätzliche finanzielle Unterstützung. Wir möchten diese Chance zum Wohl und zur Zukunftssicherung unserer Vereine nutzen. Tun wir es!

Vorwort der Verfasser

Sportvereine werden meistens innerhalb der jeweiligen Sportart von den Fachsportverbänden betrachtet und in ihren Entwicklungschancen beurteilt. Für eine überblickende und vergleichende Analyse aller in einer Gemeinde vorhandenen Sportvereine und darauf aufbauender Überlegungen zu ihrer Zukunftssicherung gibt es kein Vorbild. Wir betreten damit Neuland.

Worauf gründet die vorliegende Vereinsanalyse?

Die hier vorgelegten Analysen bauen auf der langjährigen Erfahrung auf, die wir aus unseren Aufgabengebieten im städtischen Sportamt sowie an der Sporthochschule Magglingen mitbringen. Zusätzlich haben wir neue Erkenntnisse erarbeitet und vorhandene Grundlagen benutzt.

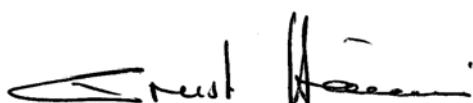
Hilfreich waren die Meinungen von engagierten Vereinsvertreterinnen- und -vertretern an den Jugendsportforen des Zürcher Stadtverbandes für Sport (ZSS) und an vom Sportamt initiierten Gesprächen mit den Sportvereinen. Zudem haben uns die gezielten Recherchen und Auswertungen der von den Sportvereinen eingereichten Gesuche um die städtischen Jugendsportsubventionen neue Erkenntnisse vermittelt und dazu verholfen, die Realität der Sportvereine genauer zu kennen. Geholfen haben uns auch die Ergebnisse der Studien „Sport Schweiz 2008“ von Markus Lamprecht und Hanspeter Stamm. Dabei konnten wir uns auf die Spezialuntersuchungen über das Sporttreiben der Bevölkerung der Stadt Zürich (15- bis 74-Jährige) und die zusätzliche Befragung der Schweizer Jugendlichen (10- bis 14- bzw. 15- bis 19-Jährige) der Institution Jugend+Sport abstützen.

Worin besteht der Handlungsbedarf?

Der Jugendsport in den Vereinen funktioniert nach wie vor gut, jedoch ziehen am Horizont einige düstere Wolken auf. Die Vorboten veränderter Rahmenbedingungen, welche die Arbeit der Vereine erschweren werden, stellen wir in unserem Bericht dar und zeigen mögliche Vorkehrungen dagegen auf. Es braucht ein verstärktes Engagement der öffentlichen Hand, um die Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in den Sportvereinen auf dem bisherigen Niveau zu sichern. Der Zeitpunkt, um etwas zu tun, ist ideal, weil wir mit der Erweiterung von Jugend + Sport auf die 5- bis 10-Jährigen eine zusätzliche Unterstützung unserer Bemühungen erhalten.

Dank

Wir danken allen Vereinsfunktionärinnen und -funktionären, die sich die Zeit genommen haben, mit uns zu diskutieren. Unser Dank geht auch an die Mitglieder des Stadtrates und des Gemeinderates für ihre Bereitschaft, sich mit den Anliegen des Jugendsports zu befassen. Wir hoffen, dass sie zu den gleichen Schlussfolgerungen kommen werden wie die Verfasser dieses Berichts und für die Umsetzung der beantragten Massnahmen grünes Licht geben.



Ernst Hänni

Ernst Hänni ist seit 1982 Direktor des Sportamtes und kennt den Vereinssport aus eigener Erfahrung als Juniorentrainer sowie als aktiver Vereinssportler und -funktionär in verschiedenen Sportarten und dazu aus seiner beruflichen Tätigkeit.



Dr. Max Stierlin

Dr. Max Stierlin ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundesamt für Sport tätig und hat verschiedene Publikationen zum Vereinssport verfasst. Er wohnt in der Stadt Zürich und ist Vorstandsmitglied des Zürcher Stadtverbandes für Sport.

1. Bedeutung der Sportvereine für die Sportentwicklung

Der Vereinssport ist für die Städtzürcher Kinder und Jugendlichen weiterhin das weit- aus am häufigsten angenommene Angebot in der organisierten Freizeit

Sportliche Aktivitäten sind für die Kinder und Jugendlichen in der Stadt Zürich die anziehendste Form der organisierten Freizeit. Der Anteil der Vereinssportler in dieser Altersgruppe nimmt weiterhin zu. Das zeigen die Meldungszahlen der 7- bis 20-jährigen Mitglieder der Städtzürcher Sportvereine.

Der Vereinssport hat Auswirkungen auf die lebenslange aktive Freizeitgestaltung

Im obligatorischen Sportunterricht der Schule, im freiwilligen Schulsport und im Training der Sportvereine erwerben die Kinder und Jugendlichen den Ansporn und die Grundlagen für ergänzende sportliche Aktivitäten und für selbstorganisiertes Sportausüben in der Freizeit. Damit können Jugendliche sich selbst in informellen Gruppen Gleichaltriger organisieren und gemeinsam kleinere und grössere sportliche Herausforderungen annehmen. Dies sind Voraussetzungen für ein lebenslanges Sporttreiben im Hinblick auf Wohlbefinden, Gesundheit und Leistungsfähigkeit.

Vereinssport kann die positive Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unterstützen

Sportvereine vermitteln die Grundtechniken für das spätere erfolgreiche Erlernen selbst gewählter Sportarten und schaffen damit Voraussetzungen für sinnvolle Freizeitgestaltung und vielfältiges aktives Zusammensein unter Jungen. Das ergibt Chancen für den Aufbau eines akzeptierten Körperbildes und trägt zur Festigung einer stabilen Identität bei. Für Kinder und Jugendliche ist Sportlichkeit mit vielen von ihnen angestrebten Eigenschaften verbunden, wie: leistungsfähig sein, selbstsicher auftreten, von Kollegen akzeptiert sein, in einer Gruppe bestehen können, Regeln setzen und einhalten können, einen Beitrag zum gemeinsamen Ziel leisten, selbst gewählte Herausforderungen bestehen.

Wir wünschen deshalb Kindern und Jugendlichen in den heute schwierigen Entwicklungsphasen die Unterstützung durch eine gute Einbindung in einen gleichgesinnten Kollegenkreis und die An- und Begleitung durch wohlmeinende und gut ausgebildete Erwachsene. Die Mitgliedschaft in einem Sportverein hat dazu hohes Potenzial.

Wir wollen zu einer gesicherten Zukunft der Sportvereine beitragen

Kinder und Jugendliche bleiben dann in einem Sportverein, wenn sie sich als Personen im Team aufgenommen und von den verantwortlichen Leitungspersonen akzeptiert fühlen, und wenn sie sportlich mithalten können. Schlussendlich ist für den Verbleib in einem Trainings-team das annehmende und wertschätzende Klima in einer Sportgemeinschaft ausschlaggebend. Dazu können die Stadt und das Sportamt beitragen, indem sie die Rahmenbedingungen der Vereine und der in ihnen geleisteten freiwilligen Arbeit verbessern helfen.

Diese Rahmenbedingungen haben sich nämlich in vielerlei Hinsicht verändert. Wenn wir die gemeinnützigen Leistungen der Sportvereine in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auch in Zukunft sichern wollen, müssen wir heute die Probleme erkennen und morgen die Chancen nutzen. Dazu wollen wir im Folgenden die Situation der Jugendarbeit in den Sportvereinen erläutern und darauf aufbauend hilfreiche Massnahmen vorschlagen.

2. Erkenntnisse aus den Jugendsportstatistiken

Die auf der Basis der Subventionsgesuche der Sportvereine vom Sportamt erstellten Statistiken geben uns Einblick in die Entwicklung der letzten 20 Jahre. Wir stellen fest, dass sich die „Vereinssport-Landschaft“ der Stadt Zürich in den letzten Jahren stark verändert hat und sich weiter wandeln wird. Diese Veränderungen lassen sich unter dem Stichwort „urbaner Sport“ in allen grossen Städten beobachten. Wir werden auf die Auswirkungen bei den einzelnen Sportarten noch detaillierter eingehen.

Die Sportvereinsmitglieder machen knapp 40% der 7- bis 19-Jährigen aus

In der Stadt Zürich wohnen 35'370 Kinder und Jugendliche im Alter von 7-20 Jahren. Von den Sportvereinen werden im Rahmen der Subventionsgesuche 11'144 jugendliche Mitglieder gemeldet. Der Anteil der in der Subventionsstatistik Erfassten beträgt somit bezogen auf die entsprechende Altersgruppe der Stadtbevölkerung 31,5 %. Dieser Anteil ist in den letzten zehn Jahren um 2% gestiegen. Effektiv dürfte der Anteil der jugendlichen Sportvereinsmitglieder allerdings etwas höher sein, da die Subventionsstatistik nicht alle erfasst. Es fehlen jene Vereine, die auf Subventionen verzichten und bei den über 18-Jährigen werden jene nicht erfasst, die bereits in Erwachsenengruppen Sport treiben (also z.B. in der ersten Mannschaft ihres Klubs mitspielen). Die 2008 durchgeführte gesamtschweizerische Erhebung¹ kommt auf einen markant höheren Anteil Jugendlicher, die in Sportvereinen aktiv sind (62% bei den 10- bis 14-Jährigen und 47% bei den 15- bis 19-Jährigen). Dieser Prozentsatz dürfte für die Stadt Zürich zu hoch sein, da die Zahl der befragten Ausländer tiefer war als die Stadtzürcher Realität. Eine in der Stadt Zürich im Jahre 2004 durchgeführte repräsentative Umfrage (siehe unten)² kommt bei den 13- bis 21-Jährigen auf 37%. Wir schätzen den Anteil der in den Vereinen Aktiven deshalb auf knapp 40%, was deutlich weniger ist als der Schweizerische Durchschnitt. Der Grund dafür dürfte neben der grösseren Anzahl ausländischer Kinder bei den zahlreichen anderen attraktiven Sportangeboten (Schulsport, kommerzielle Anbieter, vereinsumgebundener Sport) zu suchen sein. Auch im Erwachsenensport ist der Anteil Vereinsmitglieder in der Stadt Zürich aus den gleichen Gründen tiefer als in der übrigen Schweiz. Sport getrieben wird aber dennoch überdurchschnittlich häufig.

Die Jugendabteilungen der Stadtzürcher Sportvereine sind die am meisten wahrgenommenen Angebote in der organisierten Freizeit der Kinder und Jugendlichen

Eine 2004 im Auftrag des Sozialdepartements der Stadt Zürich durchgeführte Jugendbefragung² ergab wie oben erwähnt einen Anteil jugendlicher Sportvereinsmitglieder von 37% (inkl. Tanzklubs und -schulen). Interessant für uns ist die grosse Bedeutung der Sportvereine im Rahmen der organisierten Freizeit:

Mitglieder in Sportvereinen	37.1%
Mitglieder in Musikvereinen und –schulen:	5.5%
Jugendorganisationen (Pfadi, CEVI, Blauring)	4.9%
Politische Parteien, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen:	2.8%

Die Gesamtzahl und der Anteil der jugendlichen Vereinsmitglieder in der Stadt Zürich nimmt weiterhin zu. Wir setzen mit der Unterstützung des Vereinssports deshalb auf ein Wachstumssegment in der Freizeit der Kinder und Jugendlichen.

¹Sport Schweiz 2008, Kinder- und Jugendbericht, Lamprecht & Stamm, Sozialforschung und Beratung AG (Herausgeber: BASPO)

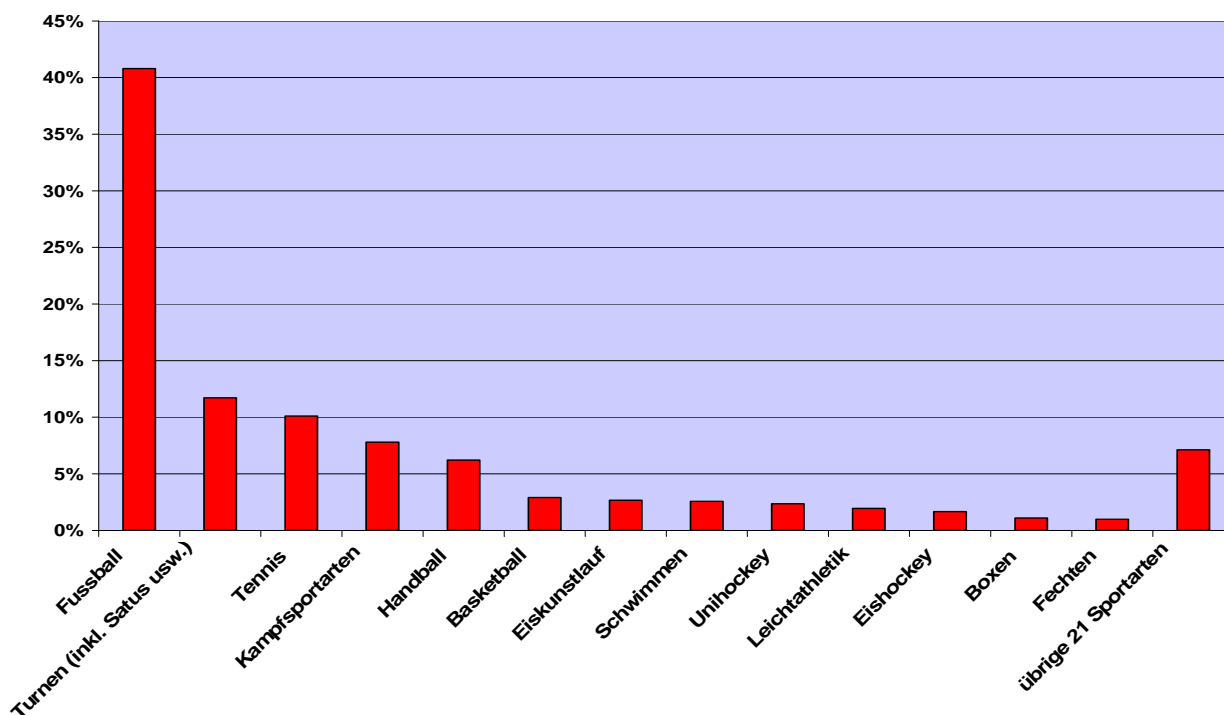
²Jugendbefragung der Stadt Zürich, gfs-zürich, Markt und Sozialforschung (Herausgeber: Sozialdepartement der Stadt Zürich)

Fussball ist mit über 40% der Kinder und Jugendlichen die Nummer 1

41% der 2008 im Vereinsport einbezogenen Kinder und Jugendlichen haben sich für den Fussball entschieden und sind dabei geblieben. Das ist das Ergebnis eines grossen Wachstums in den letzten Jahren. Seit 1988 hat Fussball gut 60% mehr Junioren gewonnen. Schon heute bestehen Wartelisten zur Aufnahme von Kindern in die Fussballclubs. So erfreulich es für die Fussballclubs ist, bei Kindern und Jugendlichen - Knaben und zunehmend auch Mädchen - anziehend zu sein, so sehr ergeben sich als Folgen dieses enormen Wachstums Überlastungssituationen mit grossem Handlungsbedarf.

Jugendsport in den Sportvereinen: wichtigste Sportarten 2008

Anteil in % von 11'144 jugendlichen Vereinsmitgliedern (mit Wohnsitz in der Stadt Zürich)



Entwicklung der wichtigsten Sportarten im Vereins-Jugendsport in der Stadt Zürich

(mit einem Anteil von 1% und mehr)

Sportart	2008				Vorjahr				vor 10 Jahren		Diff. in 10 J.		vor 20 Jahren		Diff. in 20 J.	
	Mädchen	Knaben	Total	in %	Mädchen	Knaben	Total	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Fussball	520	4026	4546	40.8%	441	4006	4447	40.6%	3822	35.6%	724	18.9%	2764	28.0%	1782	64.5%
Turnen (inkl. Satus usw.)	911	395	1306	11.7%	922	446	1368	12.5%	2213	20.6%	-907	-41.0%	3055	31.0%	-1749	-57.3%
Tennis	445	682	1127	10.1%	396	616	1012	9.2%	896	8.3%	231	25.8%	554	5.6%	573	103.4%
Asiatische Kampfsportarten	266	604	870	7.8%	261	540	801	7.3%	583	5.4%	287	49.2%	719	7.3%	151	21.0%
Handball	240	453	693	6.2%	266	460	726	6.6%	804	7.5%	-111	-13.8%	649	6.6%	44	6.8%
Basketball	62	262	324	2.9%	105	245	350	3.2%	366	3.4%	-42	-11.5%	52	0.5%	272	523.1%
Eiskunstlauf	272	26	298	2.7%	283	45	328	3.0%	329	3.1%	-31	-9.4%	467	4.7%	-169	-36.2%
Schwimmen/Wassersport	141	146	287	2.6%	145	144	289	2.6%	242	2.3%	45	18.6%	250	2.5%	37	14.8%
Unihockey	78	186	264	2.4%	72	200	272	2.5%	304	2.8%	-40	-13.2%	0	0.0%	264	
Leichtathletik	102	115	217	1.9%	116	100	216	2.0%	208	1.9%	9	4.3%	203	2.1%	14	6.9%
Eishockey	5	180	185	1.7%	7	209	216	2.0%	227	2.1%	-42	-18.5%	203	2.1%	-18	-8.9%
Boxen	23	100	123	1.1%	14	68	82	0.7%	21	0.2%	102	485.7%	9	0.1%	114	1267%
Fechten	40	70	110	1.0%	24	69	93	0.8%	43	0.4%	67	155.8%	46	0.5%	64	139.1%
übrige 21 Sportarten	236	558	794	7.1%	238	524	762	7.0%	679	6.3%	115	16.9%	894	9.1%	-100	-11.2%
Total	3'341	7'803	11'144	100%	3'290	7'672	10'962	100%	10'737	100%	407	3.8%	9'865	100%	1'279	13.0%

Aus der Liste der Sportarten mit mehr als 1%-Anteil verschwunden:

Ski/Snowboard	19	61	80	0.7%
---------------	----	----	----	------

169	1.6%	-89	-52.7%	250	2.5%	-170	-68.0%
-----	------	-----	--------	-----	------	------	--------

Sportarten mit Anteilen zwischen 0,5 und 1%: Freestyle-Skating, Landhockey, Rudern, Ski/Snowboard, Tanzsport, Tischtennis

Sportarten mit Anteilen unter 0,5%: American Football, Armbrustschiessen, Badminton, Baseball, Billard, Kanu, Druckluftschieszen, Majoretten, OL, Radsport (inkl. Velo-Trial), Rollsport, Segeln, Sportklettern, Schach, Volleyball

Die wichtigsten 5 Sportarten decken 77% der Stadtzürcher Jugendarbeit im Sport ab¹

Die Sportarten mit den meisten Kindern und Jugendlichen in der Stadt Zürich sind:

Fussball:	4546 (40.8 %)
Turnen (Vereine des STV, Satus, Sportunion, SVKT):	1306 (11.7%)
Tennis:	1127 (10.1%)
Asiatische Kampfsportarten:	870 (7.8%)
Handball:	693 (6.2%)

Im Kinder- und Jugendbereich haben in den letzten 20 Jahren bei den grösseren Sportarten insbesondere Fussball, Tennis und die asiatischen Kampfsportarten zugelegt, während die Turnvereine Rückgänge verzeichnen. Die übrigen rund 30 Sportarten erreichen zusammen einen Anteil von 23%.

Entwicklungspotenzial des Vereinssports bei den Mädchen noch nicht ausgeschöpft!

Im gesamten Kinder- und Jugendbereich der Sportvereine sind in der Stadt Zürich 3341 Mädchen und 7803 Knaben aktiv. Die Mädchen machen 30 % aus¹.

Darin spiegelt sich die Tradition des noch häufig eher auf Leistungsvergleich ausgerichteten Vereinssports, der den Knaben mehr zusagt als den Mädchen. Zudem sind Mädchen mit Migrationshintergrund (noch) weniger in den Vereinssport einbezogen als Knaben. Die Zahl der in den Vereinen Sport treibenden Mädchen ist in den letzten Jahren zwar etwas gestiegen, die grössere Zunahme ist jedoch bei den Knaben zu verzeichnen. Markant mehr Mädchen als Knaben hat es in den Sportarten Turnen und Eiskunstlauf, etwa gleich viele Mädchen wie Knaben weisen die Schwimm- und Leichtathletikklubs auf und beim Tennis, Handball und Fechten liegt der Mädchenanteil zwischen 35 und 40%. In allen anderen grösseren Sportarten hat es deutlich mehr Knaben als Mädchen.

Wie eine gesamtschweizerische Jugendsportbefragung² zeigt, treiben die Mädchen generell etwas weniger Sport als die Knaben und sie tun dies auch etwas weniger intensiv. Der Unterschied ist aber, mindestens bezogen auf die Nichtsportler/innen nicht sehr gross. Bei den Kindern (10- bis 14-Jährige) treiben 15% der Mädchen ausserhalb des obligatorischen Unterrichts nie Sport, bei den Knaben sind es 11%. Bei den Jugendlichen (15- bis 19-Jährige) gibt es 20% Nichtsportlerinnen und 16% Nichtsportler.

Der tiefe Anteil der Mädchen im Vereinssport lässt somit darauf schliessen, dass viele Mädchen die ihnen zusagenden Angebote nicht in den Vereinen, sondern z.B. eher im freiwilligen Schulsport finden, wo der Mädchenanteil fast 50% beträgt (siehe Statistik auf der nächsten Seite). Das Potenzial der Vereine ist somit noch nicht ausgeschöpft. Es braucht aber die Bereitschaft, neue Angebote (v.a. im Tanzbereich) zu schaffen. Auch eine Verstärkung der Zusammenarbeit mit den Anbietern der Schulsportkurse ist zu prüfen.

Die Schulsport-Statistik¹

Die Stadt Zürich bietet im Rahmen des freiwilligen Schulsports zahlreiche Semester- und Jahreskurse an. Wir unterscheiden zwischen den durch die Schulen organisierten Kursen und den vom Sportamt gesamtstädtisch für alle Kinder der entsprechenden Jahrgänge ausgeschriebenen Kursen. Einige statistische Zahlen zum Schulsport:

¹Diverse Statistiken des Sportamtes der Stadt Zürich (siehe Seite 2 „Quellen“)

²Sport Schweiz 2008, Kinder- und Jugendbericht, Lamprecht & Stamm, Sozialforschung und Beratung AG (BASPO)

Sportangebote für Schulkinder 2007/08	Total Teiln.	Mädchen	Knaben	Mädchenanteil
Sportkurse des Sportamtes (Semesterkurse)*	3220	1592	1628	49.4%
Freiwilliger Schulsport (Semesterkurse Schulen)*	6864	3418	3446	49.8%
Ferisportkurse des Sportamtes*	3301	1483	1818	44.9%
Zürcher Sport-Ferienlager in Fiesch (Herbstferien)	642	369	273	57.5%

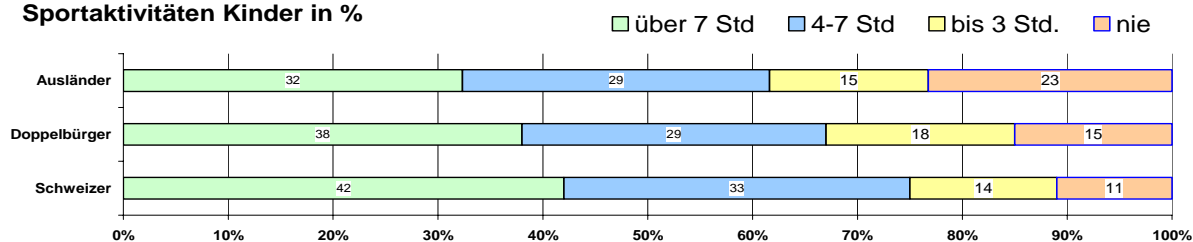
*inkl. Doppelzählungen (Kinder die während des ganzen Jahres teilnehmen, werden im Sommer- und Wintersemester gezählt)

Jugendliche mit Migrationshintergrund bevorzugen bestimmte Sportarten

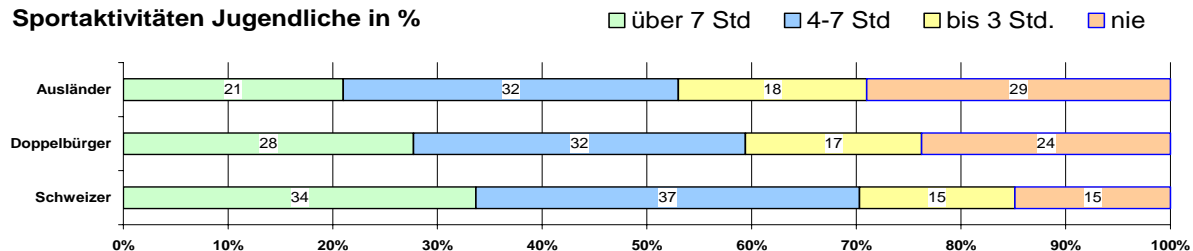
Eine genauere Erhebung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt für die Stadt Zürich nicht vor, da die Vereine die Herkunft ihrer Mitglieder selbst nicht kennen bzw. erfassen. Andererseits liegt gerade darin eine Stärke der Sportvereine für die Integration von Migranten, die unbesehen ihrer Herkunft zunächst als Mitmachende wahrgenommen werden. Die gemeinsame Freude an der Sportart steht verbindend im Vordergrund und nicht die unterscheidende kulturelle Herkunft.

Die gesamtschweizerische Befragung von Lamprecht & Stamm¹ vermittelt einige Erkenntnisse, die auch für die Stadt Zürich gültig sein dürften. Gemäss dieser Studie treiben Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund weniger häufig Sport als die Schweizerinnen und Schweizer:

Sportaktivitäten Kinder in %



Sportaktivitäten Jugendliche in %



Die Unterschiede zwischen den Nationalitäten sind fast vollumfänglich auf die Mädchen zurückzuführen. Mädchen mit Migrationshintergrund treiben deutlich weniger Sport als Schweizer Mädchen. Auffallend ist der Unterschied bei den Inaktiven, die bei den 10- bis 14-jährigen Ausländerinnen bereits 35% ausmachen, bei den 15- bis 19-Jährigen sogar 37%. (Schweizerinnen 12% bzw. 18%). Ein Unterschied im Sporttreiben der jugendlichen Schweizer und Migranten liegt auch in der Wahl der von ihnen bevorzugten Vereinssportarten. Hier liegt auch der Grund für den Vormarsch des Fussballs oder den Rückgang des Turnens.

Eine Förderung der Integration durch die Sportvereine bedeutet zunächst also die Schaffung besserer Rahmenbedingungen für die von jugendlichen Migranten bevorzugten Sportarten und Vereine.

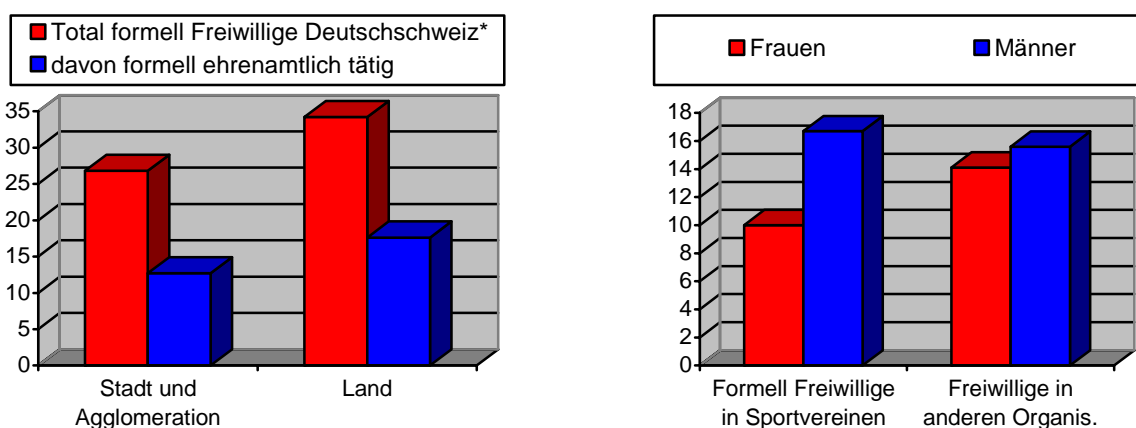
¹Sport Schweiz 2008, Kinder- und Jugendbericht, Lamprecht & Stamm, Sozialforschung und Beratung AG (BASPO)

3. Situation des Vereinssports allgemein

Wir haben festgestellt, dass es einerseits generelle Probleme gibt, die für praktisch alle Sportvereine gelten, dass jedoch andererseits sportartenspezifisch grosse Unterschiede bestehen. In diesem Kapitel befassen wir uns mit der generellen Situation der Sportvereine.

3.1 Verantwortungsträger in den Sportvereinen

Vereine sind Solidaritätsgemeinschaften, deren Mitglieder gemeinsam die Voraussetzungen für die Ausübung der gewählten Sportart erarbeiten. Neben dem Jahresbeitrag erbringen viele Mitglieder zusätzlich Zeitspenden, indem sie sich freiwillig in der Betreuung von Kindern engagieren, Leitungsverantwortung wahrnehmen, Aufgaben im Vorstand übernehmen und bei Anlässen vielfältige Dienste leisten. Erhebungen zur Freiwilligenarbeit¹ zeigen, dass sich im städtischen Umfeld weniger Personen für solche Aufgaben zur Verfügung stellen als in ländlichen Regionen. Die Frauen engagieren sich in der formellen Freiwilligenarbeit etwas weniger häufig als die Männer, wobei der Unterschied bei den Sportvereinen zu suchen ist (siehe Grafik). In der informellen Freiwilligenarbeit (Hüten fremder Kinder, Nachbarschaftshilfe, Mithilfe bei Projekten und Veranstaltungen) sind die Frauen dagegen aktiver als die Männer.



* Die formelle Freiwilligenarbeit wird nach Verpflichtungsgrad differenziert. Freiwilligenarbeit beruht in der Regel auf einem eher geringen Verpflichtungsgrad, Ehrenamtliche sind dagegen typischerweise für eine Amtsdauer gewählt bzw. verpflichtet.

Der tiefere Freiwilligen-Anteil in den Städten trifft natürlich auch die Sportvereine in der Stadt Zürich. Sport ist bekanntlich das grösste Segment der Freiwilligenarbeit in der Schweiz:

Einsatzbereiche der formell Freiwilligen ¹	Formell Freiwillige in % der Bevölkerung	Freiwillige im Verhältnis zu Mitgliedern
Sportvereine	13.3	40.8
Spiel- / Hobby- / Freizeitvereine	10.2	45.9
Kulturelle Vereine	7.1	43.0
Kirche / kirchennahe Organisationen	7.0	19.5
Öffentliche Dienste	4.6	54.8
Soziale / karitative / gemeinnützige Organisationen	4.3	22.4
Interessenverbände	4.2	11.6
Politische / öffentliche Ämter	2.8	70.0
Politische Parteien	1.9	25.7
Menschenrechts- / Umweltverbände	1.6	9.9

Wenn die Stadtzürcher Sportvereine über einen Mangel an Funktionären und Leiter/innen klagen, hat das einen realen Hintergrund. Es trifft zudem jene Vereine besonders, die einen an sich erfreulich grossen Zuwachs in ihren Juniorenabteilungen haben.

¹Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007, Isabelle Stadelmann-Steffen, Markus Freitag und Marc Bühlmann, Seismo Verlag Zürich

Vereinsvorstände in Wachstums-Sportarten sind oft überlastet

Viele Funktionäre sind überlastet, weil die Arbeit auf den Schultern einiger weniger lastet. Das zeigt sich am meisten in den Sportvereinen, die ein grosses Wachstum erleben und / oder einen hohen Anteil an Migranten haben - also z.B. in den Fussballklubs. Hier hat nicht nur die administrative Arbeit stark zugenommen und ist mit mehr Aufwand verbunden. Der Umgang mit anderssprachigen Jugendlichen und deren Eltern aus zunehmend weiter entfernten Ethnien ist schwieriger und oft sind kulturelle Missverständnisse auszuräumen. Wer Integration durch Sport fördern will, muss hier Unterstützung bieten. Massnahmen zur Unterstützung und Entlastung der teilweise überforderten Vereinsvorstände sind eine dringende Aufgabe.

Die Sportvereine der Stadt Zürich können in hohem Mass von den Ausbildungsleistungen von Jugend+Sport profitieren. Viele der zuerst in den Juniorenabteilungen eingesetzten Leiterinnen und Leiter übernehmen später Verantwortung auch in andern Bereichen. So gesehen kommt die J+S-Ausbildung dem gesamten Vereinssport zu Gute. Für alle Sportangebote in der Stadt schafft Jugend+Sport damit wichtige Voraussetzungen. Das vom Bund geplante Programm J+S-Kids (für 5-10-Jährige) wird eine erwünschte nochmalige Ausweitung bringen.

Leiterinnen und Trainer leisten immense gemeinnützige Arbeit

Die im Jugendbereich eingesetzten Freiwilligen leisten eine enorme Arbeit, die letztlich unbezahlbar ist. Aufgrund der Jugendsportstatistik können wir davon ausgehen, dass in der Stadt Zürich rund 1000 Jugendsportgruppen existieren, die im Durchschnitt während 35 Wochen je zweimal 90 Minuten trainieren. Dies ergibt pro Jahr gut 100'000 erteilte Trainingsstunden, die Vorbereitungszeit nicht eingerechnet. Würde man diese Stunden zu einem durchschnittlichen Turnlehreransatz (Primarstufe) entschädigen, ergäbe dies einen Betrag von über 10 Mio. Fr. pro Jahr. Die Kosten für die administrative Vereinstätigkeit kämen noch dazu.

100%ige Ehrenamtlichkeit ein „Auslaufmodell“?

Niemand will den Sport „verstaatlichen“ und in den Sportklubs städtische Turnlehrer beschäftigen. Auch in Zukunft wird der Sport unabhängig bleiben und die Vereine werden weiterhin sowohl im administrativen als auch im sporttechnischen Bereich auf zahlreiche Freiwillige angewiesen sein. Die Ehrenamtlichkeit wird man aber neu definieren müssen, da es in den meisten Vereinen Chargen gibt, die man nicht mehr zum Nulltarif besetzen kann. Dies ist insbesondere im Leistungssport (inkl. Nachwuchs-Leistungssport) der Fall, zunehmend aber auch bei anderen Vereinsfunktionen, für die Woche für Woche eine zweistellige Zahl von „Arbeitsstunden“ geleistet werden muss. Sobald es in den Vereinen bezahlte Trainer und Funktionärinnen gibt, sollte man die Entschädigungsfrage generell überprüfen. Auch wenn die meisten Ehrenamtlichen nie einen Lohn verlangen werden, ist es eine Frage der Wertschätzung, wie man mit den unbezahlten Dienstleistungen umgeht. Eine Spesenpauschale, Geschenke oder auch andere Entschädigungsformen sind denkbar.

Es braucht im Bereiche der Freiwilligenarbeit im Sport neue wegweisende Massnahmen. Auch die Stadt Zürich sollte einen Beitrag dazu leisten, wenn sie von den (überlasteten) Sportvereinen erwartet, dass diese zusätzliche Kinder und Jugendliche aufnehmen und betreuen sollen. Erste Schritte in diese Richtung wie Diplome für Ehrenamtliche, Einladungen zu Sport-Grossanlässen usw. sind sehr gut aufgenommen worden.

Auch Ehrenamtliche erwarten einen „Return on Investment“. Es geht dabei nicht primär um Geld, sondern um Wertschätzung, Kontakte und ein gutes Arbeitsklima, spannende Aufgaben und die Freude an der Arbeit mit Kindern.

Jugendliche lernen als Hilfsleiter Mitverantwortung zu übernehmen



Erfreulich viele Jugendliche stellen sich in Vereinen für Aufgaben und Ämter zur Verfügung. Davon profitieren die Vereine – und die Jugendlichen selbst.

Mitwirkung und Mitverantwortung ist die Basis des Vereinssports. Daher übertragen viele Vereine folgerichtig ihren Junioren frühzeitig Hilfsleitungsaufgaben, setzen sie als Schiedsrichter ein oder übertragen ihnen Aufgaben in der Betreuung der jüngeren Mitglieder. Gemäss der gesamtschweizerischen Befragung¹ sind 7,9% der 15-19-Jährigen zurzeit ehrenamtlich tätig und bei weiteren 2% war dies früher der Fall. Diese Zahlen können auch auf die Zürcher Vereine übertragen werden. Erfolgreich erledigte Aufgaben verhelfen Jugendlichen zu Wertschätzung in ihrem Umfeld und zu Erlebnissen der Selbstwirksamkeit. Aus pädagogischer Sicht ist dies eine der wichtigsten Auswirkungen, die wir uns vom Vereinssport erhoffen.

Auch wenn die Sportvereine sich langfristig in der Rekrutierung des Leiter- und Trainernachwuchses noch vermehrt engagieren müssen, lässt sich das Problem der in den Wachstumsvereinen fehlenden Leiterinnen und Leiter nicht kurzfristig lösen.

3.2 Kinder und Jugendliche im Vereinssport

Kinder treten früher in die Sportvereine ein

Die traditionelle Laufbahn im Sportverein begann früher mit etwa 8 Jahren in der polysportiv ausgerichteten Jugendriege oder in der Pfadi. Mit 15 oder 16 Jahren wechselte man in eine Fachsportart innerhalb des Turnvereins oder zu Anschlussclubs (wie etwa "Handball Pfadi Winterthur"). Heute treten viele Kinder bereits mit 5 Jahren in einen Fachsportverein ein. Das hat das Sportvereinssystem nachhaltig verändert.

... und früher wieder aus!

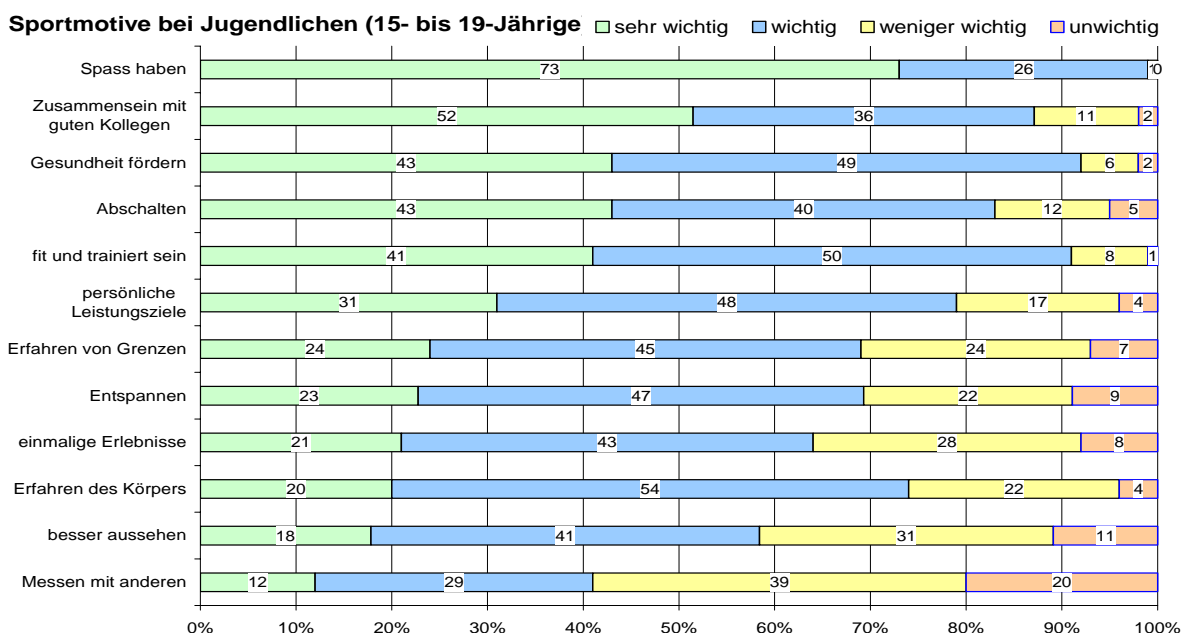
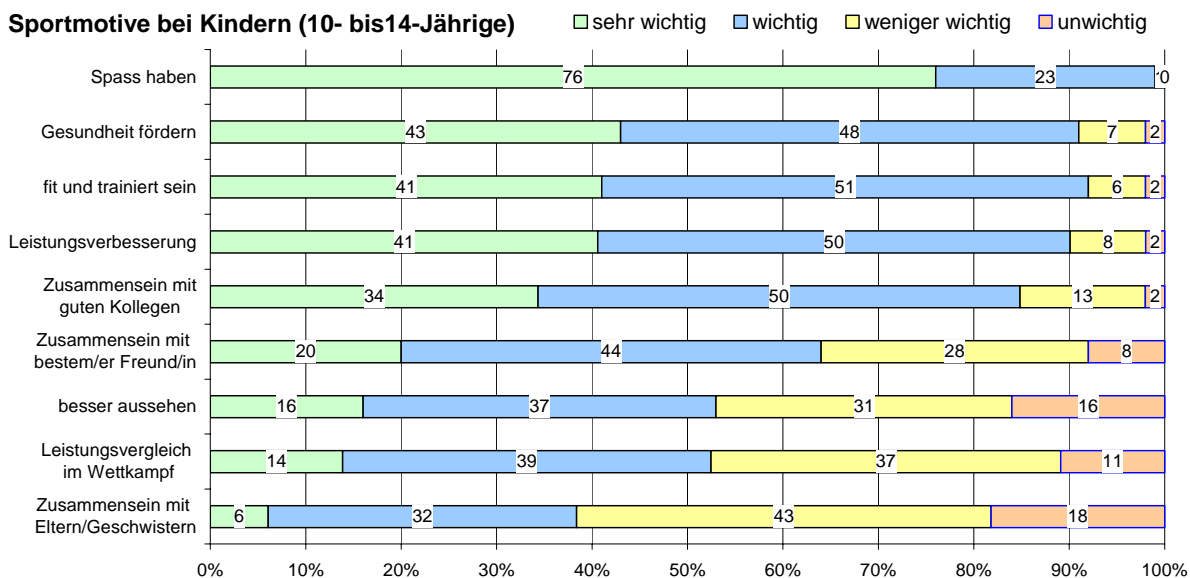
Statt lebenslanger Vereinsmitgliedschaft sind heute mehrere Sportartenwechsel an der Tagesordnung. Gemäss den Befragungen "Sport Schweiz 2008"¹ haben 44% der 10- bis 14-jährigen Vereinsmitglieder bereits ein- oder mehrmals den Verein gewechselt. Vereinfachend kann man sagen, dass heute zwei Sportarten- und Vereinswechsel üblich sind: mit 12 / 13

¹Sport Schweiz 2008, Kinder- und Jugendbericht, Lamprecht & Stamm, Sozialforschung und Beratung AG (BASPO)

Jahren und mit 15/16 Jahren. Dann müssen viele Jugendliche auch wegen grösserer Beanspruchung durch den Berufseinstieg ihr Vereinsengagement reduzieren. Für Sportvereine, die ihre Jugendlichen behalten wollen, ist somit Handlungsbedarf gegeben.

Was suchen Kinder und Jugendliche im Sport¹?

Entgegen der oft vorherrschenden Meinung, wonach Kinder und Jugendliche in erster Linie Leistungssteigerung und Verbesserung in einer Sportart suchen, sind die wichtigsten Motive Spass, Gesundheit und Wohlbefinden, erlebte Kameradschaft, Abwechslung¹:



J+S Kids (5-10 Jahre) öffnet einen ganzheitlichen und polysportiven Zugang zum Sport

Unsere Gespräche mit Vereinen ergeben, dass die Einführung von J+S-Kids begrüsst wird. Viele sehen jedoch Probleme bei der Verpflichtung, 50% der Trainings polysportiv durchzuführen. Es fehlt an Infrastruktur und dazu ausgebildeten Trainern. Auch die bessere Koordination der verschiedenen Ausbildungslehrgänge (J+S-Kids, J+S, Verbandsausbildung) wurde gefordert. In diesen Bereichen sind neue Formen der Unterstützung dringend nötig.

¹Sport Schweiz 2008, Kinder- und Jugendbericht, Lamprecht & Stamm, Sozialforschung und Beratung AG (BASPO)



Der Einstieg in den Vereinssport ist für Kinder oft mit Zufall und nicht mit einer bewussten Entscheidung aufgrund eigener Fähigkeiten verbunden. Daher müssen Kinder mit einem breitgefächerten Programmangebot und viel anteilnehmender Begleitung in den Vereinssport eingeführt werden. Dazu bietet das Programm J+S Kids Unterstützung.

3.3 Generelle Probleme des Vereinssports

- Wie oben beschrieben, haben die meisten Vereine **Schwierigkeiten bei der Rekrutierung** von fähigen Leiterinnen und Leitern sowie Funktionärinnen und Funktionären.
- In etlichen Sportarten fehlt es an verfügbarer **Infrastruktur**.
- In den meisten Vereinen reichen die **finanziellen Mittel** gerade, um den heutigen Standard aufrechtzuerhalten. Wünschbare Entwicklungen, insbesondere der Aufbau professioneller Strukturen ist mit den heute zur Verfügung stehenden Finanzen nicht möglich.
- Die Chancen der **Vernetzung zwischen Vereinssport und Schulsport** werden noch zu wenig genutzt.

- **Engpässe führen zur Reduktion der gesellschaftsorientierten Teams:**

Sportvereine sollten zu ihrer Zukunftssicherung im Idealfall Teams mit der Ausrichtung Leistungsorientierung und andere mit der Ausrichtung Spass, Abwechslung, Geselligkeit bilden. Zu diesem Ziel ist – wie das Beispiel Handball zeigt (siehe Kapitel 4.5) – eine Koordination unter den städtischen Klubs ein gangbarer Weg.

Oft führt jedoch allzu einseitiges „Medaillendenken“ zum Behalten von reinen Leistungsteams und zum Abbau der „Freizeitsport-Abteilungen“. Diese Feststellung muss allerdings relativiert werden, denn ein solcher Entscheid drängt sich oft auch durch fehlende Infrastruktur auf. Für weitere Teams und Gruppen - so gerne man diese auch weiterführen möchte - fehlt dann eben der Platz.

Es gibt somit keine allgemeingültige Lösung dieses Problems. Sowohl eine Spezialisierung als auch umfassende Angebote können erfolgreich sein. Wichtig ist, dass die Jugendlichen, für die das Angebot nicht (mehr) vorhanden ist, beraten und anderen Sportklubs zugeführt werden.

4. Problemanalyse der einzelnen Sportarten

Wie bereits erwähnt, decken die fünf grössten Sportarten einen Anteil von 77% des Vereins-Jugendsports ab. Es war deshalb wichtig, die Situation dieser Sportarten genauer zu analysieren und die individuellen Probleme und Bedürfnisse zu ermitteln. Es ging darum, die im Sportamt entwickelten Thesen mit ausgewählten Vereinen und Experten zu überprüfen und wenn nötig anzupassen. Die bezogen auf die Juniorenabteilungen 10 grössten Fussballklubs und die Tennisklubs wurden zu separaten Besprechungen ins Sportamt eingeladen. Die Situation der Turnvereine und der Handballklubs wurde mit ausgewählten Experten beurteilt und die Analyse der asiatischen Kampfsportarten basiert auf der Seminararbeit eines Sportstudenten und Informationen aus den Subventionsgesuchen. Vorausgegangen sind bei einigen Sportarten Gespräche mit den Verbandsleitungen der entsprechenden Sportverbände.

Die Situation der übrigen 30 Sportarten (Gesamtanteil 23%) wurde im Rahmen dieses Berichts nicht im Detail überprüft. Das Sportamt ist jedoch auch mit diesen Sportarten ständig in Kontakt und hat das entsprechende Kapitel aufgrund seiner Kenntnisse verfasst.

Bei unseren bisherigen Gesprächen haben wir Vereins- und Verbandsvertreter als kompetent und offen für neue Lösungen erlebt.

4.1 Fussballklubs



Fussball ist für Kinder heute das grösste Eingangstor in den Vereinssport. Aus dem Fussball wechseln später viele Jugendliche in andere Sportarten. Daher betreffen die Engpässe im Fussball nicht nur diese Sportart, sondern alle anderen mit. Das erfreuliche Wachstum braucht Unterstützung, wenn wir erreichen wollen, dass die Vereine (noch) mehr Junioren aufnehmen, als ihre jetzigen Kapazitäten erlauben. Der Abbau von Wartelisten ist im Interesse der Kinder ein wichtiges Ziel.

Das erfreulich grosse Wachstum bei den Junioren hat zu einem Engpass bei den Anlagen geführt. Die Stadt Zürich hat in den letzten Jahren zwar einige zusätzliche Fussballplätze bereitgestellt und auch qualitative Verbesserungen (Bau moderner Kunstrasenplätze) in Angriff genommen. Um die Situation dieser wichtigen Sportart zu verbessern, sind jedoch – trotz der nur noch in einem sehr beschränkten Umfang vorhandenen Landreserven - noch grosse An-

strebungen nötig. Auch die bessere Nutzung der Schulspielwiesen für das Training im Kinderfussball muss geprüft werden. Schliesslich wünschen die Klubs auch bessere Trainingsbedingungen im Winter (Wunsch: Turnhallen und/oder ganzjährige Öffnung der Kunstrasenplätze auch für Juniorenteams). Das zweite grosse Problem der Fussballklubs sind die fehlenden Trainerinnen und Trainer. Diese beiden Probleme haben dazu geführt, dass viele Vereine Wartelisten führen und nicht mehr alle fussballbegeisterten Kids aufnehmen können.

Insbesondere stehen den Vereinen zu jenen Zeiten keine Trainerinnen und Trainer zur Verfügung, für die das Sportamt noch freie Fussballplätze anbieten könnte. Das Kapitel 5 (Massnahme 5.3) enthält einen Lösungsvorschlag, der zu mehr Nachmittagstrainings und damit zum Abbau der Wartelisten im Kinderfussball führen kann.

Den Fussballklubs gelingt es, viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund für den Vereinssport zu begeistern und viele auch zu behalten. Andere wechseln in andere Sportarten. Man kann daher sagen, dass Fussball für Kinder mit Migrationshintergrund die Einführung in den Vereinssport übernimmt, die vielen anderen Sportvereinen später zugute kommt. Die Betreuung eines hohen Anteils von Jugendlichen mit Immigrationshintergrund ist manchmal zeitaufwändig und schwierig. Wenn wir den Fussballklubs für diese Aufgabe dankbar sind, müssen wir die Rahmenbedingungen dringend verbessern. Die grossen Quartiervereine (mit 200 bis 300 Junioren) brauchen Koordinatoren und/oder Chefcoaches, um die steigenden Aufgaben weiterhin gut wahrnehmen zu können. Zur Umsetzung dieser Professionalisierung fehlt jedoch den Klubs z.T. das Geld.

Zudem betreffen alle im Kapitel 3.3 beschriebenen generellen Probleme auch die Fussballklubs. Empfehlungen für geeignete Unterstützungsmassnahmen siehe Kapitel 5.



Fussball ist für die Mädchen bereits die Sportart Nummer 2 und liegt auch bei den Wunschsportarten weit vorne. Der Mädchenfussball entwickelt sich aber wegen der fehlenden Infrastruktur und des Mangels an ausgebildeten Trainer/innen langsamer, als dies möglich wäre.

4.2 Turnvereine



In der Stadt Zürich hat die sonst verbreitete Sportart Turnen stark an Boden verloren, insbesondere bei den Knaben. Gerade bei Mädchen bieten die Turnvereine jedoch hohe Potenziale für lebenslangen Sport. Diese Chancen sollten - mit neuen Ideen und Unterstützungsformen – genutzt werden.

Die auf dem Land starken Turnvereine befinden sich im städtischen Umfeld in den letzten 20 Jahren in einem dramatischen und noch immer anhaltenden Rückgang. Bei den Knaben ist Turnen keine „grosse Sportart“ mehr. Bei den Mädchen ist die Situation wesentlich besser. Dabei lässt sich feststellen, dass Quartierturnvereine wohl nur dann langfristig überleben können, wenn es ihnen gelingt, für die 7- bis 16-Jährigen zwei bis drei altershomogene Riegen zu bilden. Einige Turnvereine sind zu spezialisierten Fachvereinen geworden.

Insgesamt ist Turnen in der Stadt Zürich noch immer eine wichtige Sportart, die ihr Potenzial aber nicht ausschöpft. Die polysportiven Turnvereine wären prädestiniert, um im Rahmen der Einführung von „J+S-Kids“ erfolgreiche Angebote aufzubauen. Sie könnten auch das Auffangbecken für die aus den Teamsportarten ausscheidenden Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen sein. Da die traditionelle Vereinskarrriere (von der Jugendriege bis zum Männerturnen) heute nicht mehr funktioniert, braucht es aber neue Angebotsformen wie z.B.

- Angebote für Mädchen im Bereich Tanzen
- Neue Angebote für jene Kinder aus dem MU-KI-Turnen und Kinderturnen, die nicht in die Jugendriege wechseln wollen bzw. keine Freude am Geräteturnen haben. Denkbar wären z.B. sportartenübergreifende Ballspielabteilungen für Kinder (mehrere Alterskategorien).
- Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene, die ohne Leistungsdruck und Terminverpflichtung (d.h. ohne Wettkämpfe) im Kreise Gleichaltriger und Gleichgesinnter Sport treiben wollen. Denkbar wären geschlechtergetrennte oder auch gemischte Gruppen.
- Diverse Fitnessangebote. Vorbild könnte z.B. das Kursangebot für Studierende des Akademischen Sportverbandes Zürich (ASVZ) sein.

Das Sportamt würde sich an der Entwicklung solcher Projekte beteiligen (siehe Ziffer 5.4).

4.3 Tennisklubs



Tennis ist bei Kindern und Jugendlichen eine beliebte Sportart, ist aber eine Saisonsportart geblieben und verpasst Chancen in der Jugendarbeit. Der regionale und der nationale Verband zeigen grosses Interesse an unserer Initiative und wollen mit dem Programm „kids tennis“ die Jugendarbeit stärken.

Tennis ist eine attraktive Sportart, für die – mindestens in den Sommermonaten – eine ausreichende Infrastruktur zur Verfügung steht. Die Sportart erreicht zwar viele Jugendliche, aber die Trainingsintensität ist bei den meisten Klubs sehr bescheiden. Nur wenige Klubs organisieren ein Ganzjahrestaining, die meisten bieten nur 20-25 Wochen Jugendsport an. Auch in der Mitgliederwerbung wird noch (zu) wenig gemacht. Man konzentriert sich in vielen Klubs noch immer auf die Kinder der eigenen Mitglieder. Da diese zunehmend älter werden, zeichnet sich ein Nachwuchsproblem ab. Eine gute – bisher ungenutzte - Möglichkeit, um mit interessierten Jugendlichen in Kontakt zu kommen, wäre der freiwillige Schulsport.

Es gibt jedoch auch Klubs, wie etwa der TC Witikon, die beweisen, dass erfolgreiche Jugendarbeit auch in Stadtzürcher Tennisklubs möglich ist. Der T.C. Witikon führt die grösste Juniorenabteilung (113 in der Stadt wohnhafte Jugendliche). Er bietet auch im Winter in einer zugemieteten Halle Trainings an, was zweifellos zum Erfolg beiträgt.

Auf folgenden Gebieten sind Anstrengungen nötig, um das Entwicklungspotenzial zu nutzen:

- Intensivierung des Trainings und Organisation von Wintertrainings. Das Sportamt sollte Beiträge an die Hallenmieten leisten.
- Freiwilliger Schulsport: Einer Zusammenarbeit zwischen Sportamt und Klubs steht in Zukunft nichts im Wege für jene Vereine, die über geeignete Trainerinnen und Trainer verfügen und auf ihren Anlagen die Plätze zur Verfügung stellen können.
- Im Bereich des Kidstennis fehlen Hallen für das ganzjährige (polysportive) Training.
- Klubs mit eigenen Anlagen brauchen Unterstützung bei der Finanzierung der künftigen Platz- und Gebäudesanierungen.
- Vom Verband wird erwartet, dass er die diversen Ausbildungsangebote (kids tennis, J+S-Kids, J+-S-Leiterkurse usw.) aufeinander abstimmt.

4.4 Asiatische Kampfsportarten



Die asiatischen Kampfsportarten sind weiterhin im Aufwind bei Kindern und Jugendlichen.

Im Rahmen einer Semesterarbeit von Etienne Fischer (Sportstudent EHSM)¹ wurde die Situation der Kampfsportarten in Zürich untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass es in der Stadt Zürich über 50 verschiedene Anbieter asiatischer Kampfsportarten gibt. 16 davon haben im Rahmen der städtischen Jugendsportförderung Subventionsgesuche für ihre Kinder- und Jugendabteilungen mit insgesamt 870 Teilnehmenden eingereicht. Nur drei dieser Anbieter sind Sportvereine im traditionellen Sinn (mit Statuten, Vereinsvorstand, ehrenamtlichen Leitungspersonen usw.). Häufiger handelt es sich um Sportschulen, die eher wie Fitnessklubs funktionieren und von Profis geleitet werden, die ihren Lebensunterhalt mit den Sportangeboten verdienen. Die Unterstützung durch die Stadt stellt somit eine Gratwanderung dar. Einerseits sollen die diese Sportarten betreibenden Kinder nicht schlechter gestellt werden, andererseits ist es nicht vorgesehen, dass die Stadt kommerziell tätige Institutionen finanziell unterstützt.

Da sich diese Sportarten eines beachtlichen Zulaufs bei Kindern und Jugendlichen erfreuen, sind keine besonderen Fördermassnahmen durch die Stadt nötig. Erwünscht wären aus Sicht der Anbieter aber finanzielle Beiträge zur Verbilligung der Kinder- und Jugendangebote und in einigen Fällen auch die Bereitstellung günstiger Räume.

Der Handlungsbedarf besteht für diese Sportarten insbesondere darin, eine gerechte Subventionierung des Kinder- und Jugendsports zu entwickeln. Die noch ausstehende Detailanalyse soll u.a. Auskunft über die Rechtsform der Anbieter (Verein, AG, Einzelfirma usw.), das Vertragsverhältnis zur Kundschaft (Mitglieder, Kursteilnehmende, Infrastrukturnutzer usw.) zur Trainingsorganisation (Jugendgruppen mit immer den gleichen Teilnehmenden oder freier Zugang zu allen Angeboten der Schulen) geben. Auf der Basis dieser Unterlagen wird ein an die spezielle Situation dieser Sportart angepasster Subventionsmodus zu erarbeiten sein.

¹Kampfsport in der Stadt Zürich, Semesterarbeit von Etienne Fischer, Sportstudent an der EHSM

4.5 Handballklubs



Die Zusammenarbeit unter den Handballklubs in der Stadt Zürich hat Vorbildcharakter auch für andere Sportarten.

In der Stadt Zürich gibt es acht Handballklubs mit Nachwuchsteams. Die Situation der breitensportorientierten Vereine ist vergleichbar mit den anderen in diesem Kapitel beschriebenen Sportarten. Probleme haben die Vereine mit den fehlenden ehrenamtlichen Trainern und Funktionären, z.T. mit fehlenden Finanzen und je nach Quartier auch mit der Infrastruktur. Die im Kapitel 5 empfohlenen Massnahmen würden einen Beitrag zur Unterstützung dieser Vereine leisten. Besondere Beachtung verdient das Handball-Leistungszentrum GAN Foxes. Diese vereinsübergreifende Zusammenarbeit könnte auch für andere Sportarten ein nachahmenswertes Modell sein.

Das Modell GAN Foxes:

- Die im Spitzenhandball engagierten Vereine Amicitia und GC haben ihre Nachwuchsabteilungen zusammengelegt. Der sportliche Erfolg dieser vereinsübergreifenden Zusammenarbeit ist einzigartig: Schweizermeistertitel in den Kategorien U15-Inter, U17-Elite, U-19-Elite und 3. Rang in der Kategorie U-21-Elite (in dieser Alterskategorie spielen die besten Spieler der GAN Foxes bereits in den NLA und NLB-Teams).
- Das Modell basiert auf einer vom Management entwickelten und durchgesetzten „unité de doctrine“, auf einem kompetenten Trainerstab (z.T. mit angestellten Trainern) und einer professionellen Führung. Insgesamt 27 Spieler haben in speziellen Sportschulen eine schulische Lösung gefunden, welche das Spitzensport-Training ermöglicht. Voraussetzung für den Erfolg sind natürlich auch leistungsstarke Spielerkader und die Bereitschaft der Nachwuchssportler, 6-8 Mal pro Woche zu trainieren.
- Die GAN-Foxes arbeiten mit verschiedenen Handballklubs zusammen. Sie übernehmen talentierte Junioren aus anderen Klubs, die sich für ein leistungsbezogenes Team eignen,

andererseits geben sie Spieler an andere Klubs ab, die den Nachwuchs-Leistungssport aufgeben und in regionale Teams bzw. untere Ligen wechseln möchten.

- Auch im Handball verschiebt sich der Leistungsbereich nach unten. Auch für die U13 (d.h. die 11-12jährigen) müssen Strukturen in Richtung Leistungssport aufgebaut werden.
- Abgesehen von einigen Infrastrukturwünschen stellt die Finanzbeschaffung die grösste Schwierigkeit dar. Das heutige Budget reicht nicht, um die Trainer marktkonform zu entschädigen und wünschbare Entwicklungen auf den Gebieten Physiotherapie, Rehabilitation und Prävention zu finanzieren.

4.6 Situation der übrigen rund 30 Sportarten (Anteil insgesamt 23%)

Die Vielfalt der Sportarten ist wichtig und Bestandteil eines attraktiven Jugendsportangebots. Die Tatsache, dass in der Stadt Zürich praktisch alle Sportarten ausgeübt werden können, ist erfreulich; daran soll sich nichts ändern. Die Voraussetzungen, Chancen und Probleme sind auch bei diesen Sportarten sehr unterschiedlich. Es gibt einzelne Vereine, die auf hohem Niveau Nachwuchs-Leistungssport betreiben oder dabei sind, entsprechende Strukturen aufzubauen (z.B. Eishockey, Schwimmen, Leichtathletik, Basketball, Volleyball, Unihockey). Andere Vereine sind in die Kategorie der typischen auf ehrenamtlicher Tätigkeit basierenden Breitensportvereine einzuordnen. Dazwischen gibt es – wie in allen Sportarten – sämtliche denkbaren Mischformen.



Auch in einigen der etwas weniger verbreiteten Sportarten wird auf hohem Niveau Nachwuchs-Leistungssport betrieben. Das Hauptproblem besteht auch hier darin, die notwendige Professionalisierung zu finanzieren.

Die im Kapitel 5 vorgestellten Massnahmen werden allen Sportvereinen zugute kommen. Auch Sportarten mit einem verhältnismässig kleinen Anteil an den 11'144 Jugendlichen sollen von zusätzlichen Leistungen der Stadt profitieren können, wenn sie die genannten Rahmenbedingungen erfüllen oder vielversprechende Entwicklungsprojekte starten.

5. Empfohlene Massnahmen

Im Sport muss abgesehen vom obligatorischen Sportunterricht nur ein bescheidener Anteil des Gesamtangebots durch die Stadt bereitgestellt werden. Sowohl die individuelle sportliche Betätigung der Bevölkerung als auch der Vereinssport sind auf die Bereitstellung einer geeigneten Infrastruktur angewiesen, funktionieren sonst aber weitgehend auf privater Basis. Im Jugendsport sind die Vereine jedoch nicht in der Lage, das Angebot allein zu finanzieren. Deshalb unterstützt die Stadt Zürich den Jugendsport seit 1972 mit Direktzahlungen. Der dafür zur Verfügung stehende Betrag von 1 Mio. Fr. pro Jahr reicht jedoch nicht mehr, um einen aktiven Beitrag zur Lösung der in den Kapiteln 3 und 4 beschriebenen Probleme zu leisten.

Der Ausbau der Vereinsunterstützung ist die wesentlich kostengünstigere Lösung, als es die Schaffung eigener Angebote der Stadt wäre. Eine Übernahme der heute durch die Vereine erbrachten Leistungen wäre finanziell kaum zu verkraften und zudem aus gesellschaftspolitischer Sicht unerwünscht. Die rund 200 Sportvereine mit Jugendabteilungen sollen deshalb als wesentlicher Pfeiler der «Sportstadt Zürich» mit geeigneten Fördermassnahmen gestärkt werden. Dadurch kann sichergestellt werden, dass sie ihre Aufgaben auf dem Gebiet des Jugend- und Freizeitsports weiterhin in guter Qualität erbringen können.

5.1 Vereinsentwicklung

Viele Vereine stossen an die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Es fehlen Funktionärinnen und Funktionäre, die Leistungsträger sind überlastet, die Leiterinnen und Leiter sind teilweise Einzelkämpfer/innen, weil eine übergeordnete Führung und Koordination fehlt. Den bereits überlasteten Gremien fehlen die zeitlichen und die finanziellen Ressourcen, um neue Lösungen voranzutreiben. Die Stadt sollte hier helfend eingreifen und folgende Massnahmen realisieren:

- Einsatz bezahlter „Vereinsberater“ (zeitlich limitiert): Im Vordergrund stehen die Vereine mit über 200 Jugendlichen, die eine solche Unterstützung wünschen.
- Ausrichtung von Beiträgen an die Kosten der Professionalisierung. Die Vereine mit den grössten Jugendsportabteilungen sollten über Jugendverantwortliche verfügen, die mit einem Teilpensum vom Verein angestellt sind (Chef-Administrator/in, Chef-Coach).

5.2 Einführung J+S-Kids

Jugend+Sport (J+S) unterstützt heute die sportliche Betätigung der 10- bis 20-Jährigen. Ab Januar 2009 baut der Bund seine Leistungen voraussichtlich auf die 5- bis 10-jährigen Kinder aus (J+S-Kids). Um davon profitieren zu können, müssen die Vereine genügend J+S-Kids-Leiter/innen ausbilden lassen und in der Lage sein, das in dieser Alterskategorie geforderte polysportive Angebot zu realisieren. Einigen Vereinen wird dies Probleme bereiten. Das Sportamt soll deshalb (zeitlich limitiert) folgende Unterstützungsmassnahmen leisten:

- Einsatz von Sportlehrer/innen in den Vereinstrainings (für das polysportive Training)
- Initiierung von vereinsübergreifenden Zusammenarbeitsmodellen

5.3 Abbau von Wartelisten im Kinderfussball

Kinder, die in einem Verein Sport treiben wollen, sollen dies auch tun können, und zwar in der von ihnen gewünschten Sportart. Als Folge des Fussballbooms sind viele Fussballklubs jedoch nicht mehr in der Lage, alle beitragswilligen Kinder aufzunehmen. Einerseits fehlen die Trainer/innen, andererseits fehlt die Infrastruktur. Auch die Entwicklung des Mädchenfussballs wird durch diese Einschränkungen gehemmt. Die Massnahmen zur Problemlösung:

- Das Sportamt verfügt täglich vor 18 Uhr über genügend Fussballplätze und kann diese den Vereinen zur Verfügung stellen. Das Problem besteht darin, dass die Vereine zu wenig Trainerinnen und Trainer haben, die zu diesen Zeiten die Trainings leiten können.
- Jene Vereine, die ihre Trainings im Rahmen von J+S-Kids durchführen, werden künftig von Bundesbeiträgen in der Grössenordnung von Fr. 1200 (bei einem Training pro Woche) bzw. Fr. 2400 (bei 2 Trainings) pro Gruppe und Jahr profitieren. Wenn die Stadt Zürich noch einen zusätzlichen Beitrag an die Nachmittagstrainings ausrichtet, können die Klubs die zu diesen Zeiten fehlenden Trainer einstellen (z.B. ausgebildete Sportlehrer/innen oder Trainer, die in der Lage sind, ihr Arbeitspensum entsprechend anzupassen).

Es kann allerdings nicht verschwiegen werden, dass diese Massnahme zugunsten des Kinderfussballs mittelfristig auch zu mehr Teams bei den älteren Jugendlichen und Erwachsenen führen wird (Problemlösung siehe Ziffer 5.9).

5.4 Jugendsportförderungsprojekte der Vereine und Verbände

In vielen Vereinen gibt es initiative Leute mit guten Ideen auf dem Gebiet der Jugendsportförderung. Diese Ideen werden aber oft nicht umgesetzt, weil die personellen und finanziellen Ressourcen fehlen bzw. weil die Risikobereitschaft innerhalb der eigenen Organisation nicht vorhanden ist. Folgende Massnahmen können solchen Projekten zum Durchbruch verhelfen:

- Finanzielle Unterstützung von innovativen Pilotprojekten auf dem Gebiet des Jugendsports
- Gewährung von Starthilfe-Beiträgen an neue Jugendsportangebote bzw. an die Realisierung fehlender Angebote (z.B. Wintertrainings für Tennis-Junioren)
- Übernahme der Initialkosten für Projekte auf dem Gebiet der sportartenübergreifenden Zusammenarbeit (z.B. für den polysportiven Trainingsanteil im Rahmen von J+S-Kids“)
- Beiträge an die Schaffung offener Sportangebote für Kinder (d.h. Angebote ohne Vereinszwang gemäss Ziffer 5.7).

5.5 Talentförderung

Die Unterstützung der Stadt konzentriert sich weitgehend auf den Breitensport, dessen grosse Bedeutung unbestritten ist. Auch der Sport braucht jedoch eine Begabtenförderung und diese sollte bei den jüngsten Kindern nicht allein den Sportorganisationen überlassen werden, weil eine zu frühe Spezialisierung nicht sinnvoll ist. Aus diesem Grunde sind folgende Massnahmen angezeigt:

- Weiterführung des TalentEye-Programms (Förderprogramm für bewegungsbegabte Erst- und Zweitklässler/innen) durch das Sportamt. Das Auswahlverfahren (flächendeckende Tests durch die ETH) soll institutionalisiert werden, insbesondere auch wegen der „Nebeneffekte“ (wertvolle Daten zu den motorischen Fähigkeiten der Zürcher Schulkinder).
- Unterstützung des von einigen Sportorganisationen initiierten Anschlussprogramms Talent Zürich (für Dritt- und Viertklässler/innen).
- In vielen Sportarten ist die Teilnahme an den Trainings und Wettkämpfen der besonders talentierten Jugendlichen (auf dem höchsten nationalen und internationalen Niveau) für die Eltern mit hohen Kosten verbunden. Der nationale Sport-Dachverband Swiss Olympic stellt den talentiertesten Jugendlichen so genannte Talent Cards aus und gewährt in der obersten Kategorie auch finanzielle Beiträge. Diese sollen durch die Kantone und Gemeinden erhöht werden und zudem ist zu prüfen, ob auch für die Inhaber der „Talent Cards national“ (und evtl. auch regional) Leistungen des Kantons und der Gemeinden sinnvoll sind. Diese

Prüfung erfolgt im Rahmen des Nachwuchsförderungskonzepts des Kantons, an dem sich die Stadt für die Jugendlichen mit Wohnsitz in der Stadt Zürich beteiligen sollte.

5.6 Steigerung des Mädchenanteils in den Sportvereinen

Der Mädchenanteil in den Stadtzürcher Sportvereinen ist zu tief. Vereine, die bereit sind, neue auf die Mädchen ausgerichtete Angebote zu schaffen (evtl. auch solche für Migrantinnen), sollen in den nächsten Jahren eine spezielle Förderung erhalten. Gefragt sind Angebote im Tanzbereich, Mädchenfussball und weiteren von den Mädchen bevorzugten Sportarten.



Mädchen sind nicht mehr nur in traditionellen Frauensportarten aktiv wie hier in der Sportgymnastik. Sie treten selbstbewusst in vielen bisher eher als Knabendomänen betrachteten Sportarten auf.

5.7 Vereinsungebundene Jugendsportangebote

Das heute bestehende Sportangebot für Kinder ist gut. Neben dem obligatorischen Sportunterricht gibt es zahlreiche Kursangebote im freiwilligen Schulsport und rund 11'500 Kinder und Jugendliche sind Mitglieder in Sportvereinen. Dennoch würden viele Kinder mehr Sport treiben, wenn zusätzliche Angebote vorhanden wären und einige Kinder könnten durch einfachere Organisationsformen (ohne Teilnahmeverpflichtung) zur Teilnahme motiviert werden. Die in der Stadt Zürich angebotenen „open Sunday-Angebote“ beweisen dies. Hier geht es darum, die städtischen Turn- und Sporthallen am Wochenende für die Jugend zu öffnen und ein für alle Kinder und Jugendliche offenes polysportives Angebot zu organisieren. Die derzeit laufenden Angebote werden einerseits vom privaten Förderverein „Midnight-Projekte Schweiz“, andererseits vom Sportamt (Sporthallen Hardau und Hirzenbach) und vom Turnverein Seebach (mit Unterstützung des Sportamtes) organisiert. Folgende Massnahme ist geplant:

- In allen Schulkreisen soll mindestens ein solches Angebot geschaffen werden. Dort wo dies möglich ist, sollen Kooperationen mit Sportvereinen gesucht werden. Diese Kooperationen sind deshalb sinnvoll, weil der Vereinskontakt geeignet ist, die Kinder für den organisierenden Verein und damit für eine regelmässige sportliche Betätigung zu gewinnen. Die Vereine müssen für diese Leistungen jedoch entschädigt werden.

5.8 Erhöhung der „Jugendsportsubventionen“

Um die unter Ziffer 5.1 bis 5.7 aufgeführten Massnahmen zu realisieren, benötigt das Sportamt zusätzliche Mittel. Zusätzliche Mittel sind aber auch erforderlich, um das heutige System der städtischen Jugendsportsubventionen zu optimieren. Die „Beitrag zur Förderung des auserschulischen Jugendsports“ soll deshalb in zwei Etappen in den Jahren 2009 und 2010 zuerst von 1 Mio. Fr. auf 1,5 Mio. Fr. und im Endausbau auf 2 Mio. Fr. erhöht werden. Die Mittel sollen wie folgt eingesetzt werden:

- Anpassung der Basis-Kopfquoten (jährliche Subvention pro junges Vereinsmitglied mit Wohnsitz in der Stadt Zürich) an die seit 2004 angefallene Teuerung und Anpassung der beitragsberechtigten Jahrgänge an „J+S-Kids“.
- Gerechtere Abstufung der Kopfquoten aufgrund der effektiv durchgeführten Trainingseinheiten. Vorgesehen sind 6 Stufen (von unter 30 bis über 170 Trainings pro Jahr).
- Anpassung der Beiträge für Anschaffungen, Anlagemieten, Lager und Jugendsportanlässe an die Teuerung und die gestiegene Anzahl der Teilnehmenden (neu: auch Beiträge an die Mietkosten privater Tennishallen, um das Wintertraining der Tennis-Junioren zu fördern).
- Finanzierung der unter Ziffer 5.1 bis 5.7 aufgeführten Massnahmen (mit Ausnahme der Kosten von TalentEye und „Talent Zürich“, die über den Kredit für freiwillige Sportangebote des Sportamtes finanziert werden).

Im Zusammenhang mit der Ausrichtung der städtischen Jugendsportförderung wird derzeit geprüft, ob die in der Datenbank von Jugend+Sport durch die städtischen Vereine ohnehin eingegeben Daten übernommen werden können. Dies würde den administrativen Aufwand der Vereine erheblich reduzieren. Zudem könnte ein Qualitätskriterium (Leitende mit J+S-Qualifikation) eingebaut werden.

5.9 Ausbau und Modernisierung der Sportinfrastruktur

Es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die im Bericht empfohlenen Massnahmen nicht ausreichen werden, um alle Probleme des Jugendsports zu lösen. Handlungsbedarf besteht auch auf dem Gebiet des Sportstättenbaus. Die im Bericht erwähnten Integrationsaufgaben der Sportvereine und auch die Förderung des Mädchensports könnten nämlich am besten durch den Bau zusätzlicher Fussballplätze und die Qualitätsverbesserung der bestehenden Anlagen unterstützt werden. Im Fussball liegt auch bei den Mädchen ein grosses Entwicklungspotenzial, das heute mangels Plätzen nicht genutzt wird. Auch die Jugendlichen mit Migrationshintergrund könnte man dort am besten integrieren, wo sie sich selbst integrieren möchten und die Integration somit automatisch geschieht – in den Fussballklubs!

Für die anderen Sportarten konnte das Sportstättenangebot in der Stadt Zürich in den letzten Jahren erheblich verbessert werden. Ein Nachholbedarf besteht insbesondere noch bei den gedeckten Eisbahnen. Zugunsten der Hallensportarten gilt es, die eingeschlagene „Turnhallenstrategie“ weiterzuführen und statt kleiner Einfachhallen wo immer möglich Doppel- und Dreifachhallen zu erstellen. Schliesslich darf bei der Sanierung der grossen Hallenbäder die Chance für eine Erweiterung der Wasserfläche nicht verpasst werden.

Auch durch Nutzungsoptimierungen kann die Situation für den Jugendsport weiter verbessert werden. Die Stichworte dazu: Bau von Kunstrasenplätzen, Bereitstellung der Schulspielwiesen für den Kinderfussball (bedingt z.T. Infrastrukturanpassungen), bei Bedarf Anpassung von Öffnungszeiten der Sportanlagen usw.

6. Zusammenfassung und Schlussbemerkungen

Die Stadt Zürich hat die grosse Bedeutung des Sports und insbesondere des Jugendsports längstens erkannt und erbringt bereits beträchtliche Leistungen auf verschiedenen Gebieten. In den Strategien „Zürich 2025“ des Stadtrates wird festgehalten, dass die Stadt das Bewusstsein für ausreichende Bewegung und Sport schon in der Volksschule fördert, den Breitensport und die Sportvereine unterstützt und ein zu attraktiven Konditionen benützbares Angebot an Sportanlagen bereitstellen will. Seit 2007 wird mit dem Ziel, die Qualität des Sportunterrichts an den Schulen zu steigern, im Sportamt das Kompetenzzentrum Sportunterricht aufgebaut und auch die Angebote im Rahmen des freiwilligen Schulsports werden erweitert. Handlungsbedarf besteht aber – wie im Bericht dargestellt - auch im Vereins-Jugendsport.

Der Vereinssport der Erwachsenen soll abgesehen von der kostengünstigen Bereitstellung der Sportinfrastruktur weitgehend ohne Einfluss und Beteiligung der Stadt funktionieren. Da dies auf dem Gebiet des Jugendsports nicht möglich ist, leistet die Stadt schon seit vielen Jahren Direktzahlungen an die Jugendabteilungen der Sportvereine und stellt ihnen die Sportanlagen kostenlos zur Verfügung. Um die in diesem Bericht dargestellten Probleme zu lösen und die Chancen zur Sicherung und Weiterentwicklung der Vereins-Jugendarbeit wahrzunehmen, braucht es jedoch einen Ausbau des städtischen Engagements.

Mit der Erhöhung des städtischen Beitrags zur Förderung des ausserschulischen Jugendsports kann der Kinder- und Jugendsport wirksam gefördert und die rasche Umsetzung der im Kapitel 5 vorgestellten Massnahmen erreicht werden. In anderen Bereichen der Jugendarbeit müssen deutlich höhere Summen ausgegeben werden, weil dort nicht wie im Sport auf weitgehend ehrenamtlich funktionierenden Vereinen aufgebaut werden kann. Deshalb sind die Beiträge an die Jugendabteilungen der Sportvereine besonders wirksam.

Wirklich gute Rahmenbedingungen für den Jugendsport können aber nur geschaffen werden, wenn auch die Defizite auf dem Gebiet der Sportinfrastruktur behoben werden. Im Rahmen der „Sportstättenstrategie 2010-15“ sollen die entsprechenden Anträge gestellt werden.



Der Jugendsport in der Stadt Zürich hat ausgezeichnete Entwicklungschancen. Nutzen wir sie!



Sport in Zürich ***unter www.sportamt.ch***

Die Adresse für Infos über Zürichs Bäder, Sportanlagen, Sportvereine, Sportagenda, Kursprogramme und Bestellungen von Broschüren. **Haben Sie den Newsletter «Sport in Zürich» bereits abonniert? Regelmässige Sportinformationen zum Mitmachen und fit bleiben.**



Stadt Zürich
Sportamt